

In Beeskower Kolonie stinkt es noch viel mehr

Abwässer und Tierkadaver rufen Unmut hervor

Unmittelbar nachdem wir in der MOZ darüber berichtet hatten, daß in Görzdorf bei Storkow — durch ihre Unterbeleg — sich gegen das weitere Verkippen der Gülle auf den alten Sportplatz wehren, Herr Hans-Jürgen Galle von Beeskower Kolonie an und teilte uns mit, daß es dort noch viel mehr stinkt.

Die MOZ ist der Sache auf den Grund gegangen. In der Kolonie, einem schönen Fleckchen Erde, umgeben von den Spreewiesen, stehen zahlreiche Eigenheime. Unmittelbar daran grenzen der Geflügelschlachthof und das Spanplattenwerk an. Inmitten der Wiesen ein Ölabscheider, der dem Spanplattenwerk gehört. Bei Regenwetter schaffen es die Rohre nicht und das Öl fließt in die Spree“, erläutert Herr Galle, der in der Kolonie wohnt. Als er seinen Gullideckel hebt, ist offensichtlich, ein Teil der Stadt-Abwässer wird in die Spree geleitet. Eine größere Kläranlage wurde in der Vergangenheit versprochen. Aber was ehemals nicht bewältigt werden konnte, geht heute nicht von einem Tag auf den anderen. Dennoch wollen die Bürger, daß man mit ihnen spricht, wie lange sie dieses Dauerspiel noch mit ansehen müssen. Ihr Vorschlag: Vielleicht sollte man die Abwässergebühren erhöhen, dann würde

bestimmt weniger Schmutz durch die Rohre laufen, oder den Gulli zukippen, damit die Verursacher in der Brühe ersaufen. Harte Worte, aber sie wurden so wörtlich ausgesprochen.

Ganz schlimm wird es aber bei Hiltzegraden, und hierbei geht es um die direkte Belästigung der Bürger durch den Geflügelschlachthof. „Sonnabends wird jetzt ständig geschlachtet. Das muß wohl sein“, sieht Herr Galle ein, „aber danach sollte man den Unrat auch restlos und umgehend beseitigen“.

Als wir am „Tatort“ weilten, war es Dienstag. Seit Sonnabend tropft es aber unaufhörlich aus den Behältern auf den Hof. Die Konfiskatenkübel warten auf eine Reinigung, der Blutgulli ist nach oben geöffnet. Der ganze hintere Hof müßte mal abgespritzt werden, denn auch Fliegen finden hier ein Übermaß an Nahrung und präsentieren sich dann an den Autoscheiben der Anwohner mit roter Farbe.

Alles in allem, hier stinkt es wirklich, und die Anwohner der Kolonie hoffen, daß dementsprechende Verträge mit dem TKVB und ein in Gang gesetzter Wasserschlauch hier bald Abhilfe schaffen, denn hier wohnen Menschen, denen auch etwas an einer sauberen Umwelt liegt.

MARLENE FRIEDRICH